

wird auf das durch die Construction, durch seine Bedeutung als Widerlager erfordernte Maaß zurückgeführt und als einfacher Mauerstreifen, nach Analogie der Lifenen des romanischen Stils, behandelt. Kräftige Gefimse betonen die horizontale Richtung, mit welcher denn auch die schwach ansteigenden Dächer nicht in Widerspruch stehen. Die Kuppel auf der Kreuzung von Langhaus und Querschiff wird auch jetzt mit Vorliebe angewendet, ja sogar zu einem Hauptpunkte der ganzen Anlage gemacht und in der Breite des gesammten Langhauses durchgeführt; ein

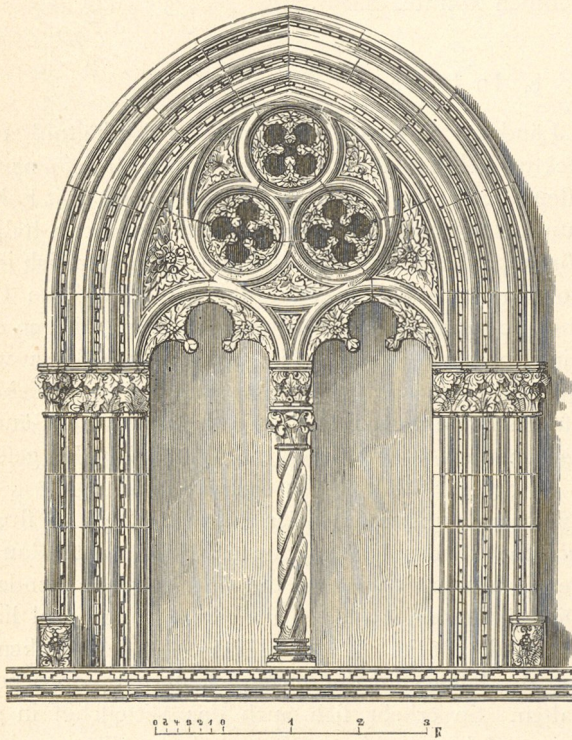


Fig. 719. Italienisch-gothische Fensterbildung. (Schulcz-Ferencz.)

steigt. Getrennt und eingefasst werden diese Giebel durch fialenartig auftretende, mit schlanker Spitze bekrönte Mauerpfeiler, an denen, wie an den Ziergiebeln, gothische Krabben und sonstige Detailformen verwendet werden. Die Portale, theils rundbogig, theils spitzbogig überwölbt, haben eine mehr an romanische Bildung erinnernde Wandprofilirung, schwanken oft vollständig zwischen antikisirenden und gothischen Elementen, werden indeß häufig von einem krabbenengeschmückten Ziergiebel eingefasst. Daselbe gilt von den Fenstern, welche, namentlich an Profanbauten, oft eine überaus anmuthig-spielende Umdeutung der gothischen Formen und eine Mischung mit romanischen wie mit antikisirenden Elementen verrathen (Fig. 719). Galerien mit Statuen sprechen den Horizontalismus entschieden aus. Der

Gedanke, der wieder auf die Idee der Centralbauten zurückgreift und mehrfach zu großartigen räumlichen Wirkungen führt. Auch die Vorliebe für Kapellenschiffe, die das ganze Langhaus begleiten, ist für die Raumgestaltung der Bauten vielfach bestimmend geworden. Der Thurmbau endlich wird ebenfalls ausgeschlossen, da man sich nach wie vor damit begnügt, einen Glockenthurm (Campanile) in der Nähe der betreffenden Kirche zu errichten. Die Façade gliedert sich daher nach Maaßgabe des Langhauses, dessen Gestalt sie anzudeuten hat, jedoch überragt sie dieses an Höhe oft um ein Beträchtliches und wird als prunkendes Schaustück behandelt. In der Regel sind ihre drei den Schiffen entsprechenden Felder je mit einem Giebel gekrönt (vgl. Figg. 725, 726), von denen der mittlere höher empor-

höchste Glanz dieser Façaden besteht in einer verschwenderischen Decoration, welche theils in spielenden Mustern, theils in musivischen Gemälden alle Flächen überzieht. Besonders ist ein bunter Wechsel verschiedenfarbiger Marmorschichten beliebt, der auch im Innern manchmal durchgeführt ist, mehr der Pracht als der Harmonie und Ruhe dienend.

Will man gerecht gegen diese Bauwerke sein, so darf man sie nicht mit dem Würdigung. einseitigen Maaßstabe nordischer Gothik messen. Jene fremden Formen sind offenbar hier nur ein entlehntes Gewand, durch dessen Hülle die darin gebannte Seele mehr durchscheint als verborgen wird. Das Innere dieser mächtigen Werke ist oft von

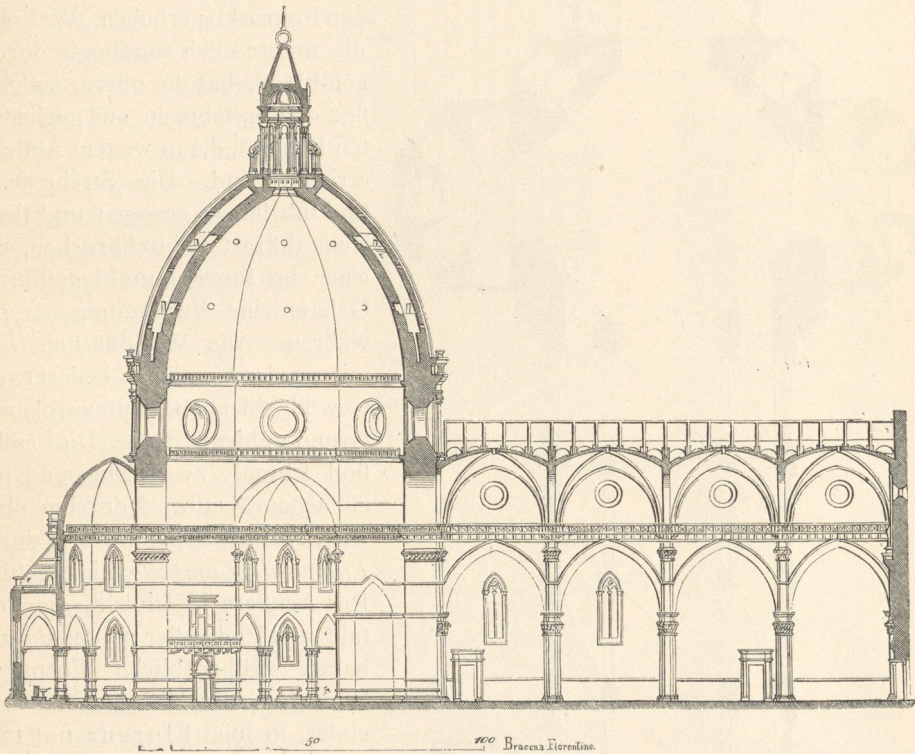


Fig. 720. Dom zu Florenz. Längenschnitt.

einer Großräumigkeit, einer ruhig freien Wirkung, die den eng zusammengezogenen, athemlos auftrebenden gothischen Kathedralen des Nordens fremd ist. Die italienischen Bauten haben in der Haupttendenz eine gewisse Verwandtschaft mit den Hallenkirchen Deutschlands. Dennoch sind die Verschiedenheiten nicht minder groß, sowohl in Hinsicht des Materials, als auch in der Art der Composition und des Aufbaues. Die deutschen Hallenkirchen haben das gothische Formprincip in seinen Grundzügen erfaßt und in eigenthümlicher Weise ganz andere Raumdispositionen daraus entwickelt. Die italienische Architektur nahm die gothischen Formen als rein conventionelles Element auf, welchem sie ihr eigenes räumliches Gefühl keineswegs aufopferte. Sie gibt sich ungehemmt einer lebendig malerischen Wirkung, einem phantasiervollen Spiel mit Stoff und Form hin. Der Norden zeigt sich auch hier ruhig, ernst und verständig, der Süden heiter, beweglich und poetisch erregt.